

„Über die Ignoranz“

in Hans Magnus Enzensberger
Mittelmaß und Wahn, Frankfurt 1988
(gekürzt, in alter Rechtschreibung)

5

Pascal hat mit sechzehn seine bahnbrechende Arbeit über die Kegelschnitte publiziert; Hugo Grotius promovierte mit fünfzehn; mit zwölf Jahren bezog Melanchthon, der große Melanchthon, die Universität Heidelberg. Und heute? Heute fährt der vierunddreißigjährige Diplom-Volkswirt Bruno G. erst mal noch ein paar Jahre Taxi - er braucht Zeit, um sich darüber klarzuwerden, was er eigentlich machen soll. Seine Freundin Helga denkt an ein Zweitstudium, und Zizi, die eigentlich Friseurin gelernt hat, will einfach nicht mehr und lebt erst mal von der Stütze. - Ach, sagen die Arbeitsmarkt-Experten, das waren noch Zeiten, als man sich nach der Maxime richten konnte: Trau keinem unter zwanzig! Seitdem hat sich, in einem säkularen Prozeß, die Adoleszenzphase immer mehr verlängert. Schon in den sechziger Jahren lag die Grenze bei dreißig, und heute müßte man, jedenfalls was die Akademiker angeht, und wer ist heute kein Akademiker? - heute müßte man sagen: Trau keinem unter sechsunddreißigeinhalb.

10

15

20

25

30

35

40

45

50

Ich dagegen versuche mir den jungen Melanchthon vorzustellen. Das ist gar nicht so einfach. Geboren ist er in Bretten, einem Nest im Kraichgau, damals Kurpfalz, heute Baden. Ein paar alte Fachwerkhäuser sind noch übrig, das meiste haben in irgendeinem Krieg die Franzosen verbrannt. Der Vater hieß Schwarzerd und war Waffenschmied, kein schlechter Beruf. Ich frage mich, was hat der Siebenjährige gelernt? Lesen und Schreiben, Latein und Religion, später auch Griechisch und eine Menge Theologie. Viele Passagen aus den Klassikern und aus der Bibel konnte er auswendig. Der Kanon war genau umrissen und leicht überschaubar, ein paar Dutzend Autoren, Dichter, Philosophen und Kirchenväter, dazu ein wenig Fachliteratur, der Rest war eigentlich Schamott, die üblichen giftigen Schmierereien über die Mitwirkung des freien Willens bei der Besserung und über die Gegenwart Christi im Abendmahl. Eigentlich ein reicher Geist in einer objektiv engen Welt. Der Gesichtskreis beschränkte sich auf Mitteleuropa und Rom, Nachrichten gab es nur vom Hörensagen. Um den Alltag brauchte sich Melanchthon nicht zu kümmern, das war Sache der Frauen und der Dienstboten. Ablenkungen gab es kaum, nur Plagen, Intrigen, Krankheiten. Jeden Morgen begab sich Schwarzerd an sein Pult. Was er aufschlug, waren immer dieselben Bücher.

Wenn wir nun unsern Blick auf Zizi richten, Zizi, die eigentlich Friseurin gelernt hat, aber weil sie sich mit dem Besitzer des Modern Coiffeur Haarstudios gestritten hat, kriegt sie erst einmal ein halbes Jahr lang ihr Geld vom Arbeitsamt -: Zizi hat jede Menge Zeit, aber sie weiß trotzdem nicht, wo ihr der Kopf steht. Eigentlich müßte sie jetzt ihren Anwalt anrufen, denn da ist noch die Sache mit dem Trinkgeldanteil, den ihr Edi nicht ausbezahlen will. Aber das kann er mit Zizi nicht machen; denn mit dem Arbeitsrecht kennt sie sich aus, da ist sie Expertin. Und dann sollte sie sich auch noch um ihren Lohnsteuer-Ausgleich kümmern. Nur, dazu kann sie sich heute nicht aufraffen. Erst muß sie jedenfalls ihre Zeitschriften durchblättern. Das gewöhnt man sich in einem Friseurladen an. Woche für Woche bringt der Lesezirkel einen ganzen Packen von Illustrierten vorbei, und in den umsatzschwachen Zeiten liest man schon einiges zusammen. So kommt es, daß Zizi über geradezu enzyklopädi-

55 sche Kenntnisse auf verschiedenen Gebieten verfügt. Schauspieler, die
sie in *Tatort* gesehen hat, erkennt sie auf der Straße wieder; sie kann
ihre wichtigsten Rollen angeben und weiß mehr, als man für möglich
halten sollte, über ihre privaten Verhältnisse, ihre gesundheitlichen
60 Probleme und ihre Freizeitbeschäftigungen. Eine noch größere Kenner-
schaft legt Zizi an den Tag, wenn es um den Film geht. Hier ist sie so-
gar über die jeweiligen Wohnsitze, Liebesgeschichten und Gagen in-
formiert.

Ich möchte mich jetzt der Frage zuwenden, wer ignoranter ist, Philipp
Schwarzerd, genannt Melanchthon, oder Zizi. Natürlich bilde ich mir
65 nicht ein, daß sich eine solche Frage exakt und schlagend beantworten
läßt. Die methodischen Schwierigkeiten liegen auf der Hand. Was die
empirische Seite der Angelegenheit betrifft, so müssen wir uns damit
abfinden, daß nur eine der beiden Versuchspersonen, nämlich Zizi, für
Testzwecke zur Verfügung steht, obwohl ich mir auch bei ihr nicht si-
70 cher bin, ob sie bereit wäre, sich von einem x-beliebigen Psychologen in
die Mangel nehmen zu lassen und einen Haufen idiotischer Fragebogen
auszufüllen. Trotzdem möchte ich zunächst einmal auf den quantitati-
ven Aspekt der Frage eingehen.

Die Speicherkapazität des menschlichen Gehirns ist sicherlich nicht
75 unbegrenzt. Ein Limit läßt sich jedoch in der Praxis aus mehreren Grün-
den nicht angeben. Zum einen sorgt das unbewußte Regulativ des Ver-
gessens dafür, daß es nie zu einer hundertprozentigen Auslastung
kommen kann; zum anderen hängt die Aufnahmefähigkeit vom sozialen
und kulturellen Milieu ab; sie muß fortwährend angeregt und trainiert
80 werden, wenn sie nicht verkümmern soll.

Ich möchte die Vermutung riskieren und plausibel machen, daß Zizis
Lexikon mindestens so umfangreich ist wie das eines Gelehrten aus
dem Humanismus, obwohl man das nicht ohne weiteres vermuten wür-
de, wenn man zuhört, wie sich Zizi mit Helga unterhält, während sie ihr
85 aus Gefälligkeit eine Dauerwelle legt. Sie kommt dabei mit ungefähr
tausend Vokabeln aus. Melanchthons Schriften lassen auf einen weit
größeren aktiven Wortschatz schließen. Dabei ist noch zu berücksichti-
gen, daß sich Schwarzerd schriftlich und mündlich in drei Sprachen
ausdrücken konnte, während Zizi nur über rudimentäre Englischkennt-
90 nisse und über ein paar aufgeschnappte griechische Redensarten ver-
fügt. Aber dafür kann sie sich Tausende und Abertausende von Mar-
kenartikeln merken, und sie kennt sogar die jeweiligen Reklameslogans
so gut, daß sie vor dem Hauptfilm, als nähme sie an einem Rätselwett-
bewerb teil, die richtigen Firmennamen in den dunklen Saal ruft, noch
95 ehe sie auf der Leinwand erscheinen. Zahllose Namen von Rockgrup-
pen liegen ihr auf der Zunge. Sogar englische Hits kann sie auswendig,
eine Gedächtnisleistung, die der Bibelfestigkeit Melanchthons in nichts
nachsteht. Auch komplexe Begriffsbildungen stehen ihr zur Verfügung.
Sie weiß zwar nicht, was Transsubstantiation bedeutet, aber das nicht
100 weniger abstrakte Lemma *Mehrwertsteuer-Rückvergütung* ist ihr ge-
läufig. Allein die Film- und Fernseh-Zeitschriften, die sie liest, versorgen
sie mit Informationen in der Größenordnung von mehreren Megabits,
die sie gewissenhaft memoriert - ein Speicherinhalt, der einer gründli-
chen Kenntnis der Kirchenväter quantitativ nahekommen dürfte.

105 Gewisse Schwächen hingegen zeigen sich in Zisis Syntax. Im Vergleich zu Melanchthon fällt ihre Neigung zu parataktischen Konstruktionen auf. Nebensätze sind ihr einfach zu umständlich, und wenn sie bei ihrer Lektüre, was selten vorkommt, auf eine Periode stößt, reagiert sie verärgert. Das bedeutet aber nicht, daß ihr komplexe logische Strukturen

110 unzugänglich wären; wenn sie sich zum Beispiel mit Helga streitet, erweist sie sich oft als ausgekochte Sophistin. Damit möchte ich ihre Schwächen nicht beschönigen; sicherlich hat sie mit Formalisierungsproblemen zu kämpfen.

Und dennoch kommen wir um den Stoßseufzer: Arme Zizi! nicht herum. Das hat nicht mit dem Umfang, sondern mit der Organisation ihrer Kenntnisse zu tun. Während sich Melanchthon beim Aufbau seines Wissens auf einen stabilen Kanon verlassen konnte, während ihm von vornherein klar war, was überhaupt wissenswert war und was nicht, so daß er es im Lauf eines dreiundsechzigjährigen Lernprozesses zu einem haltbaren, wohlgeordneten Weltbild bringen konnte, verfügt Zizi, trotz nimmermüder Aneignung, nur über ein buntscheckiges Quodlibet, um nicht zu sagen über einen Müllhaufen, der noch dazu einer ständigen Umschichtung unterliegt. Die Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie sich erwirbt, veralten entsetzlich schnell.

125 Sie hat sich infolgedessen angewöhnt, immer nur ad hoc zu lernen. Sie organisiert ihr Wissen und ihre Fertigkeiten nach dem Rolltreppenprinzip, und damit stehen sie natürlich keineswegs allein da. Wer den Unterhaltungen deutscher Führungskräfte aus Politik, Wirtschaft und Kultur lauscht, wird zum Beispiel bald feststellen, daß sie nach Thematik, Informationsstand und Wortwahl einem eigentümlichen Sieben-Tage-Zyklus unterworfen sind. Das Material wird am Montagmorgen durch den neuen *Spiegel* herbeigebagert und im Lauf der Woche nach und nach abgetragen, bis es auf Nimmerwiedersehen im Papierkorb landet, woraufhin der Lernprozeß, falls dieser Ausdruck überhaupt noch anwendbar ist, von neuem beginnen kann.

130 Wenn ich noch einmal auf Melanchthon zurückkommen darf - nur ein einziges Mal, dann wollen wir sein Andenken ehren, indem wir ihn in Ruhe lassen - : Ich frage mich, wie sind seine Kenntnisse zustande gekommen? Die Antwort lautet: durch heißes Bemühen. Wissen war zu seiner Zeit eine äußerst knappe Ressource, jede Art von Studium das Privileg einer winzigen Minderheit, der Zugang zu den Informationsquellen schwierig und teuer. Das galt nicht nur für die Schriftgelehrten. Jede qualifizierte Berufsausbildung kostete Lehrgeld und war nur um den Preis jahrelanger unbezahlter Arbeit zu erlangen.

145 Dagegen sieht sich unsere Friseurin einem lebenslänglichen Trommelfeuer von Informationen ausgesetzt. Schon im zartesten Vorschulalter machten sich die Pädagogen an ihr zu schaffen. Aber was ist ein Curriculum, verglichen mit dem Werbefernsehen! Was ist die Mittlere Reife, verglichen mit dem täglichen Horoskop, der täglichen Gesundheitsberatung, dem täglichen Verbrauchertip! Ich bin sicher, eine einzige Ausgabe der Bild-Zeitung hätte genügt, um Johann Gottfried Herders Denkvermögen wochenlang mattzusetzen. Und trotzdem schafft es Zizi irgendwie, nicht verrückt zu werden. Sie schafft es, indem sie sich, bildlich gesprochen, die Ohren zuhält. Wer ihr das übelnimmt, der begreift nicht, daß es sich um ein Gebot der Selbsterhaltung handelt.

150 Wenn sie auch noch die Leitartikel der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* lesen und die Beschlüsse des SPD-Parteitags zur Kenntnis nehmen müßte, würde sie überschnappen. Ohnedies lebt Zizi schon gefährlich nahe an den Grenzen ihrer Kapazität